

b.) Der wirtschaftliche Zustand.

1. Allgemein.

Auch in wirtschaftlicher Beziehung war die Lage nicht erfreulicher als auf anderen Gebieten. Die meisten Bewohner der Herrschaft trieben Landwirtschaft, wobei der Weinbau eine besondere Rolle spielte. Neben 2 919 Juchart Ackerland, 429 J. Wiese und 421 J. Wald waren 754 J. mit Reben bepflanzt. Das Rebland betrug fast ein Fünftel des bebauten Bodens überhaupt.²⁰⁴⁾ Das kultivierte Land stand aber in keinem Verhältnis zur Bevölkerungszahl, außerdem wirkte sich die geringe Wiesenfläche auf die Viehwirtschaft nachteilig aus. Durch mangelnde Intensität der Bearbeitung und veraltete Methoden gewannen die Menschen gerade das Notwendigste zum Leben; lediglich der Weinverkauf brachte einige Bareinnahmen.

Obwohl die Landschaft durch die Nähe Basels und die große Handelsstraße Frankfurt—Basel eine günstige Lage hatte, befanden sich Handel und Gewerbe sehr im Argen. Das durch beschränkte Zunftverhältnisse und Mißbräuche niedergehaltene Handwerk befriedigte gerade die bescheidenen Bedürfnisse der Bewohner. Kein Meister war anzutreffen, der geschickt genug gewesen wäre, seine Materialien aus erster Hand zu beziehen und für den Handel zu arbeiten.²⁰⁵⁾ Die früher üblichen 2 Jahr- und verschiedene Wochenmärkte, die in Schliengen stattgefunden hatten, waren seit langem eingestellt.²⁰⁶⁾

Landvogt von Calm schlug daher dem Markgrafen vor, durch Polizeimaßnahmen und Unterstützungen die allgemeine Wirtschaft zu beleben und dem Stand des angrenzenden badischen Gebietes anzugleichen.

2. Die Besitzverhältnisse.

Entgegen allen Erwartungen wurde festgestellt, daß der landesherrliche Besitz sehr bescheiden war. In Schliengen gehörten dem Hochstift das Burgschloß oder die Landvogtei mit etwa drei Morgen Umfang,²⁰⁷⁾ dem Domstift ein Haus mit Scheune und Trotte, wobei an letzterer die Johanniter und das Bistum Konstanz ein Mitbenutzungsrecht hatten;²⁰⁸⁾ in Weil ein Haus, worin der Pfarrer wohnte, mit Trotte und einem großen Garten; in Auggen ein großes Haus mit Trotte, Scheune und etwas Feld; dasselbe in Kirchhofen, dazu bei Tiengen ein umfangreiches Waldstück. Die Dompropstei besaß außerdem in Istein ein Gut und in Huttingen eine Schäferei,²⁰⁹⁾ während sich der Dompropst wegen des dazu gehörigen Waldes seit Jahren mit der Gemeinde herumstritt.

Bedeutend umfangreicher war der Boden der Johanniter in Steinestatt, denen hier die Hälfte des Bannes und des Waldes gehörten.²¹⁰⁾ Freiherr von Rotberg hatte noch rechtzeitig das ehemalige Fürstengut in Schliengen und 100 Morgen Feld erworben; das Stift Säkingen besaß hier ebenfalls ein Hofgut mit umfangreichen Ländereien, daneben war der Freiherr von Baden aus Freiburg reich begütert. Den zahlreichen Bewohnern gehörte der Rest. Durch die

²⁰⁴⁾ GLA. Fasc. 1, Blatt 25 Bericht von Calms an den Markgrafen vom 25. 11. 1802.

²⁰⁵⁾ GLA. Fasc. 1, Blatt 28 Bericht von Calms an den Markgrafen vom 25. 11. 1802.

²⁰⁶⁾ GLA. Fasc. 1, Blatt 176 Bericht von Rotbergs an von Calm vom 26. 10. 1802.

²⁰⁷⁾ GLA. Fasc. 1, Blatt 178 Bericht von Rotbergs an von Calm vom 26. 10. 1802.

²⁰⁸⁾ GLA. Fasc. 1, Blatt 53 Bericht des Schaffners Eckenstein an Landvogt von Rotberg vom Oktober 1802.

²⁰⁹⁾ GLA. Fasc. 1, Blatt 54 Bericht des Schaffners Eckenstein an Landvogt von Rotberg vom Oktober 1802.

²¹⁰⁾ GLA. Fasc. 1, Blatt 177 Bericht von Rotbergs an von Calm vom 26. 10. 1802.